

Deutsch-Mokra.  
Foto: Hans Kumpfmüller  
aus: KARPATENbeeren  
(vgl. Fußn. 2)

# Paula Hoffer über die Musik der Altsalzkammergütler im Teresvatal

Im Herbst 2004 nahm der Autor dieser Zeilen an einer vom Adalbert-Stifter-Institut (Abteilung Sprachforschung) organisierten Feldforschung nach Deutsch-Mokra (Ukraine) teil, um die noch wenigen dort verbliebenen Altsalzkammergütler zu interviewen. Bei diesen handelt es sich um die Nachfahren von jenen 220 Menschen, die im Jahre 1775 von Ebensee, Goisern und Ischl kommend als Holzarbeiter in den Karpaten angesiedelt wurden.<sup>1</sup> Zu den Gewährspersonen der Feldforschung gehörte auch Paula Hoffer (geb. 1933), verheiratete Rusnak, die Stephan Gaisbauer (SG) und dem Autor (KP) bereitwillig für Fragen zur Verfügung stand. Das mit ihr geführte Interview über die gegenwärtige musikalische Situation in Deutsch-Mokra und Königsfeld fand z.T. Verwendung für einen einschlägigen Beitrag im Band

„KARPATENbeeren“, der als Begleitband zu einer themenspezifischen Tagung seit kurzem vorliegt.<sup>2</sup> Da die Schilderungen Paula Hoffers (PH) aber auch für ein breiteres Publikum interessant scheinen, soll das Interview zumindest auszugsweise hier wiedergegeben werden.

<sup>1</sup> Interessenten seien hier verwiesen auf die umfassende Darstellung von Hans Schmid-Egger (Hrsg.) *Deutsch-Mokra – Königsfeld. Eine Siedlung in den Waldkarpaten. Volkskundliche Darstellung aufgrund der Sammlungen von Anton F. Zauner, 2. Aufl., Stuttgart 1979.*

<sup>2</sup> Vgl.: Petermayr, Klaus: *Zur Musik der Altsalzkammergütler im Teresvatal*, in: Gaisbauer, Stephan / Scheuringer, Hermann (Hrsg.): *KARPATENbeeren. Bayerisch-österreichische Siedlung, Kultur und Sprache in den ukrainisch-rumänischen Waldkarpaten (= Schriften zur Literatur und Sprache in Oberösterreich Folge 10)*, Linz 2006.

Das Interview beginnt mit einem Gespräch über ein von Frau Hoffer angelegtes Liederbuch.

[...]

(KP): Dieses Liederbuch, hast du das aufgeschrieben?

(PH): Ich selber, ja.

(KP): Wann hast du mit der Niederschrift begonnen?

(PH): Also so ungefähr vor 15 Jahren. Und das Liederbuch gehört meiner Tochter und mir. Aber aufgeschrieben habe ich sie.

(KP): Von wem hast du die Lieder gelernt?

(PH): Ich habe sie von meiner Kindheit an, die Lieder. Vom Vater, von der Mutter. Wir haben immer gern gesungen im Haus. Alle haben wir gern gesungen. Am Abend, da haben wir uns gern unterhalten und da haben wir diese Lieder gesungen. Und dann ist meiner Tochter eingefallen, dass man diese ja vergessen könnte und wie ich dann mit der Kuh auf der Weide war, sind mir die Strophen wieder eingefallen und ich habe sie mit der Zeit aufgeschrieben. Und so sind sie zusammengestellt worden. Und jetzt am Nachmittag gehe ich wieder mit der Kuh auf die Weide, und fällt mir wieder eine ein, so schreibe ich wieder weiter.

(KP): Von wo haben deine Eltern diese Lieder gelernt?

(PH): Von ihren Eltern.

(KP): Und wie habt ihr diese Lieder gesungen?

(PH): Zweistimmig.

(KP): Habt ihr auch getanzt?

(PH): Getanzt ja. Da gab es Polka und Volkstänze wie „In Gronewald“, da haben vier Kinder getanzt. Den Tanz muss ich euch zeigen, da haben wir so gesungen:

In Gro - ne - wald, in Gro - ne - wald ist Holz - ak - tion, ist Holz - ak - tion, wir

wis - sen schon. In Gro - ne - wald, in Gro - ne - wald ist Holz - ak - tion, ist Holz - ak - tion ist Holz - ak - tion.

Aber es gab auch mehr Tänze. Polka und Tango. In der Nachbarschaft, da hat meine Tante gewohnt, die haben eine Musik gehabt. Der eine, der hat auf der Ziehharmonika gespielt, der andere auf der Geige. Und wie meine Tante aus dem Haus war, da haben wir alles aufgeräumt vom Fußboden und getanzt. Jesusmaria, was haben wir damals aufgeführt, wir haben immer getanzt. Wir haben das im Blut gehabt.

(KP): Habt ihr die Tänze auch von den Eltern erlernt?

(PH): Ja. Und das auch schon von Kindheit auf.

(KP): Und die Einheimischen heute, die Deutschsprachigen, die singen und tanzen kaum mehr, stimmt das?

(PH): Nein, die können das nicht mehr, die meisten. In Königsfeld singen nur noch sehr wenig. Einmal haben wir in Österreich gesungen, aber da hat uns kaum wer geholfen. Da war einzig meine Schwägerin – die Frau von meinem Bruder – nun, die hat noch so alte Gesänge gekonnt. Und die Jungen sehr wenig.

(SG): Und in Gaildorf?<sup>3</sup>

(PH): In Gaildorf, die können singen. Die singen jetzt noch.

(SG): Und tanzen die auch noch?

(PH): Ja ja, bei ihren Treffen, da tanzen sie.

(SG): Haben sie auch eine Musik?

(PH): Ja, die haben sie.

(SG): Habt ihr nur die Lieder der Deutschen oder auch die der Ruthenen gelernt?

(PH): Die können keine, nein, die können nichts.

(SG): Und haben die Andere Musik gehabt? Die Ukrainer?

(PH): Die haben Musik gehabt, ja.

(KP): Habt ihr da nur ihre Melodien übernommen und auf einen deutschen Text gesungen oder wie war das?

(PH): Nein. Die haben wir ukrainisch gesungen. Vermischt hat sich nichts.

(KP): Auch von der instrumentalen Besetzung nicht?

(PH): Nein, auch nicht. Wenn wir auf eine Hochzeit gegangen sind, da haben wir mit ihnen ge-

meinsam gesungen. Aber vermischt hat sich nichts.

(SG): Und hat es jiddische Lieder gegeben?

(PH): Ja.

(SG): Kannst du die auch? Denn es stehen keine drin. [in ihrem Liederbuch]

(PH): Da sind keine drinnen, nein.

[PH singt eines dieser Lieder an. Sie tut sich aber stimmlich sehr schwer, da sie verkühlt und sehr heiser ist]

<sup>3</sup> Gemeint ist Gaildorf bei Stuttgart, in dem nach ihrer Vertreibung aus dem Teresvatal viele Altsalzammergüter eine neue Bleibe fanden.



Äp - pel-bäum, süs - ser Bäum süs - ser Po - ma - ran - tschn,



wenn der Da - da kimmt da-heim, fängt er an zu tan - zen.

(PH): Es waren sehr viele Juden bei uns. Wir haben mit ihren Kindern „Knöpfeln“ gespielt. Wir haben uns gut verstanden.

[...]

(KP): Was habt ihr denn in der Kirche gesungen?

(PH): In der Kirche brauche ich kein Büchlerl nicht, da kann ich alles auswendig.

(KP): Gibt es da noch Liederbücher aus der Kirche?

(PH): Ja, so etwas habe ich. Und ein Evangelium habe ich und einen Himmelsschlüssel. Wegen dem Liederbuch kann ich meine Schwester fragen, die hat eines.

(SG): In der Kirche in Deutsch-Mokra oben, da liegen ukrainische Liederbücher, habt ihr auch deutsche gehabt?

(PH): Ja, deutsche. [...] Jetzt ist ein Mann gestorben bei uns, der Cousine ihr Mann, da wurde folgendes Lied gesungen:

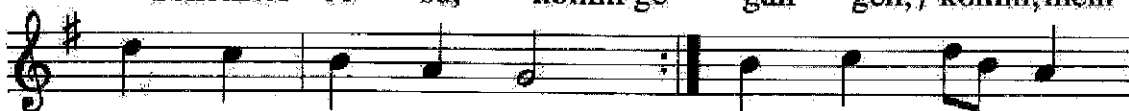
**c**

**Batschka**

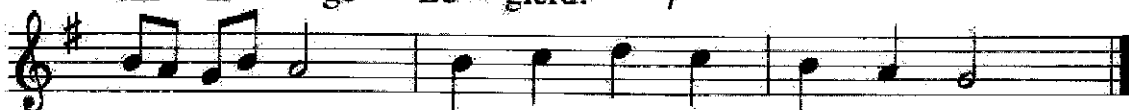
Aus: Konrad Scheierling:  
Geistliche Lieder der  
Deutschen aus  
Südosteuropa, Bd. 3,  
Kludenbach 1987,  
Nr. 866c und 866 d.  
Von Frau Hoffer wurde  
die erste Strophe des  
Textes 866 d auf die  
Melodie von 866 c  
gesungen.



Lieb-ster Je - su, mein Ver - lan - gen, / mei - nes  
Schönster Je - su, komm ge - gan - gen, / komm, mein



Her - zens schön - ste Zierd. /  
ein - zi - ge Be - gierd! / Komm her - ab vom



Him - mels - thron, / mei - ne Per - le, mei - ne Kron!

**d**

**Sathmar**

1 Süßer Jesus, meine Liebe, / o wie herzlich lieb ich dich. / Du bist meiner Seele Freude, / in dein Herz versenke mich! / Komm, ach komme, eile dann, / Jesus, dich mein Herz verlangt!



Paula Hoffer, verehel.  
Rusnak mit ihrer Enkelin  
Maria Kutsyn bei der  
Darbringung von  
Volksliedern Ihrer Heimat  
im Rahmen der Karpaten-  
Tagung des Stifter Hauses.  
Foto: Anton-Josef Ilk

(PH): Und „Ehre sei Gott in der Höhe“, das wird jetzt auch noch gesungen. Das singen sie aber auch in Österreich, denn ich war mit einer Österreicherin in der Kirche [in Österreich] und die sagte, o Paulina, du kannst das ja so gut singen.  
(KP): Habt ihr außer dem Orgelspiel und dem regulären Gesang auch mit anderen Instrumenten in der Kirche musiziert?  
(PH): Nein, nur eine Orgel haben wir gehabt.  
(KP): Mit Geigen etwa ...?  
(PH): Nein nichts, gar nichts. Nur Orgel und Gesang. Das ist sehr schön gewesen.  
(KP): Die Orgel in Deutsch-Mokra ist ja jetzt auch kaputt.  
(PH): Ja leider. Auf der habe ich auch gespielt. Da habe ich einmal „Herr erbarme dich unser“ gespielt. Das habe ich gut gespielt. [...]  
(KP): Gab es Blasmusik?  
(PH): Gar nichts. Auch in Königsfeld war nur die Orgel und in Mokra.  
(KP): Auch nicht außerhalb der Kirche, beim Tanz etwa?  
(PH): Nein nein.  
(SG): Was ist denn bei Hochzeiten gespielt worden?  
(PH): Bei der Hochzeit selber nur ein „Kiramarsch“, so hat der geheißen. Der wurde immer nur mit Geige und Harmonie gespielt. [...]

(KP): Ist dieser Marsch auswendig gespielt worden?

(PH): Ja, alles auswendig. Und wenn die Leute von der Kirche gekommen sind, haben sie gesungen „Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten ...“. Könnt ihr es? „... schön ist die Jugend sie kommt nicht mehr, sie kommt nicht mehr, sie ist beim Militär.“ [Der Text wurde von Hoffer gesprochen].  
(KP): Der Kirchenmarsch, von dem du zuvor gesprochen hast, wird der heute noch gespielt, oder gibt es Leute, die den heute noch spielen können?  
(PH): Ja, es gibt noch welche.  
(KP): Sternsingen, das hat es doch gegeben, oder?  
(PH): Ja das war schön. Das gibt es heute nicht mehr.

Im Folgenden erzählt Paula Hoffer über das Sternsingen und gibt ein Lied zum Besten. Diese Schilderungen decken sich im Prinzip mit jenen, die Johannes Künzig in den 1950er-Jahren dort aufzeichnen konnte. Auf eine nochmalige Wiedergabe kann in diesem Zusammenhang verzichtet werden. Interessenten seien auf den Artikel Künzigs verwiesen.<sup>4</sup>

Klaus Petermayr

<sup>4</sup> Künzig, Johannes: Deutsch Mokra in der Karpatho-Ukraine und seine Sternsinger, in: Festschrift für Alfons Perlick, Dortmund 1960, S. 52–68. [Wiederabdruck in: Künzig, Johannes: Kleine volkskundliche Beiträge aus fünf Jahrzehnten, Freiburg i. B. 1972, S. 411–426.]